Badische Zeitung
Freiburg • Montag, 12. Oktober 2026
https://www.badische-zeitung.de/wo-bitte-liegt-in-freiburg-die-neuburg

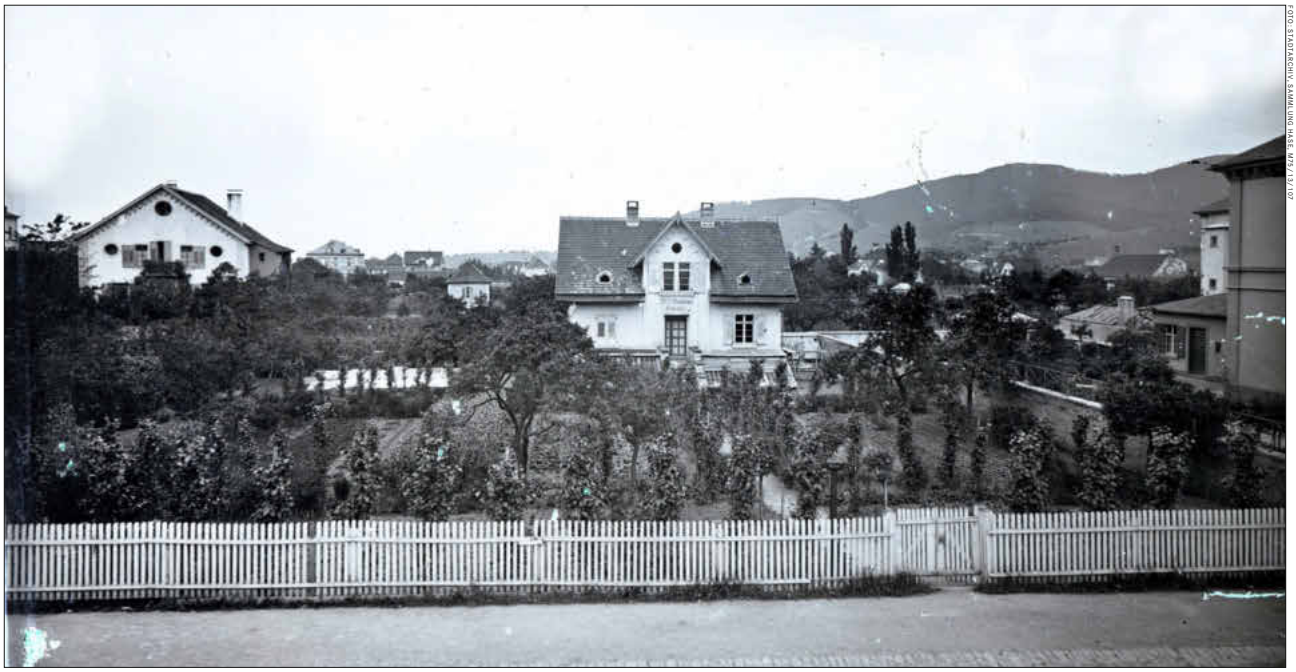


FOTO: STADTARCHIV FREIBURG, SAMMLUNG HAASE, M/S, 13/07

Die um 1870 entstandene Aufnahme zeigt den Blick von der Ludwigstraße in Richtung Norden auf den nördlichen Teil des heutigen Stadtteils Neuburg.

Wo bitte liegt die „Neuburg“?

WIEDERSEHEN: Dass der Freiburger Stadtteil Neuburg einmal ein grünes Paradies mit Gärten und Rebflächen war, ist heute nur noch schwer vorstellbar. Im Mittelalter befand sich hier eine Vorstadt.

Von Joachim Scheck

Fragt man Freiburger Passanten, wo denn die Neuburg liegt, so erntet man meist nur ein Achselzucken: Obwohl in dem Stadtteil zwischen der Altstadt und Herdern heute rund 5500 Menschen leben, ist weder sein Name noch seine genaue Lage und Ausdehnung im Bewusstsein der Freiburger verankert. Und noch weniger bekannt ist, dass die Neuburg mit einer fast 800-jährigen spannenden Geschichte punkten kann – auch wenn man ihr diese heute nicht mehr ansieht.

Die Siedlungsgeschichte der Neuburg beginnt bereits etwa 120 Jahre nach der Stadtgründung Freiburgs, als in der Altstadt der Platz knapp zu werden begann und man das Stadtgebiet nach Norden erweiterte. Die in einem Schriftstück von 1252 als „nova civitas“ bezeichnete neue Vorstadt war etwa ebenso groß wie die Altstadt, verfügte über eine eigene Stadtmauer und zwei Stadttore und war Standort mehrerer Kirchen und Klöster.

1634 wurde die Neuburg bei einer Belagerung schwedischer Truppen so stark verwüstet, dass offenbar nur wenige Häuser übrig blieben. Nach einem notdürftigen Wiederaufbau wurde die Vorstadt schließlich nach 1677 beim Bau der Vauban'schen Festung ganz aufgegeben und die Fläche dem Festungsbereich sowie dem davor befindlichen freien Schussfeld zugeschlagen. Noch Jahrzehnte nach Schleifung der Festung 1745 war das Gelände „übersät mit Reb-, Obst- und Gemüsegärten, die teils dem Erwerb, teils mit hübschen Gartenhäuschen dem Vergnügen und Lebensgenuss dienten“, wie es Stadtarchivar Friedrich Hefele einmal in einer Ortsbeschreibung formulierte.

Da die Stadt verarmt war, entstanden in dem Gebiet zunächst nur ganz vereinzelt neue Wohngebäude. Zu den wenigen markanten Gebäuden gehörten dort kurz nach 1800 laut Hefeles Beschreibung ein Zollhaus, eine Brauerei, die aus einer Glockengießerei hervorgegangen war, ein verrufenes Wirtshaus namens „Rebstöckle“ und eine kleine Nagelschmiede. Einige Meter vom Standort des heutigen Siegesdenkmal stand als Entrée in die Altstadt noch das barocke Christoffelstor, in dem zum Ärger der Stadt regelmäßig überladene Heuwagen steckenblieben, weshalb das Überladen von Heuwagen mit drei Tagen Gefängnis bestraft wurde.

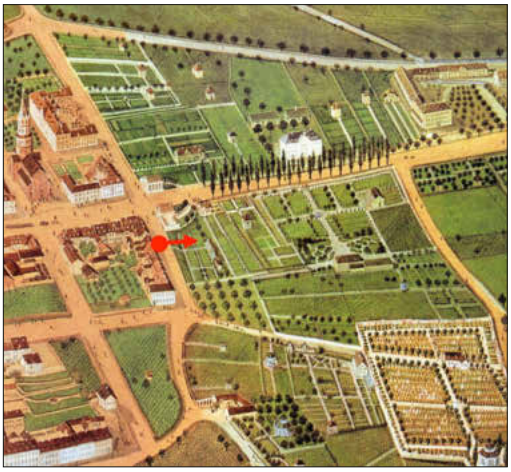
Erst um 1825 setzte im südlichen Bereich der einstigen und heutigen Neuburg eine von Stadt und Landkreis geregelte Neubebauung ein. Nach Plänen von Kreisbaumeister Christoph Arnold wurde eine klassizistische Vorstadt im Weinbrenner-Stil (benannt nach dem Architekten und Stadtplaner Friedrich Weinbrenner) errichtet, die sich nördlich bis zur Linie Ludwigstraße/Albertstraße ausdehnte und den Namen „Zähringer Vorstadt“ erhielt. Neben Wohngebäuden für den gehobenen Bedarf entstanden dort auch Geschäftsgebäude, ein neues Klinikum der Universität sowie die erste neu errichtete evangelische Kirche der Stadt, die aus Steinen der abgebrochenen Tennenbacher Klosterkirche erbaute Ludwigskirche – sie ist in dem Ausschnitt des historischen Lerch-Plans ganz links an ihrem damaligen Standort zu sehen (der nicht dem der heutigen Ludwigskirche an der Starkenstraße entspricht).

Der nördliche Bereich des Gebietes behielt hingegen noch jahrelang seinen Charakter als grünes Idyll, das nur von wenigen, meist von großen Gärten umgebenen Wohnhäusern durchsetzt war. Die wohl um 1870 entstandene historische Aufnahme und der Lerch-Plan geben diese Situation anschaulich wieder: Im Vordergrund der Fotografie ist die von einem Holzzaun gesäumte Ludwigstraße zu sehen. Von dieser führt ein Weg zu dem Haus in der Bildmitte, das um 1850 erbaut wurde und der Gärtnerei Gutmann als Wohn- und Geschäftshaus diente. Fast am rechten Bildrand ist im Hintergrund die Kapelle des Alten Friedhofs zu erkennen – das Gebäude mit dem dunklen, langgezogenen Satteldach. Das Haus ganz links gehörte bereits zur damaligen Zähringer Straße (heute Habsburgerstraße). Es war das Atelier und Wohnhaus des schon damals prominenten Malers Wilhelm Dürr dem Älteren, dem heute im Stadtteil Waldsee eine Straße gewidmet ist. Dürr, 1817 in Villingen geboren, hatte an der Wiener Kunstakademie studiert, kurzzeitig in Italien gelebt und war 1843 nach Freiburg gezogen, wo er vier Jahre später zu den Gründern der Künstlergesellschaft Ponte Molle gehörte. Seinen Lebensabend verbrachte er bei seinem gleichnamigen und ebenfalls als Maler tätigen Sohn in München.

Die Gärtnerei Gutmann bestand bis etwa 1873, bevor das Haus von einem Fotografen erworben wurde. In den Folgejahren setzte dann auch in diesem Teil des Stadtviertels eine stadtplanerisch geregelte und mittlerweile von gründerzeitlicher Architektur geprägte Bebauung ein, die um 1920 weitgehend abgeschlossen war. Bei der Bombardierung der Stadt 1944 wurde das Viertel, das inzwischen keinen eigenen Stadtteilnamen mehr besaß, fast vollständig zerstört – zum dritten Mal im Lauf seiner Geschichte. Nach seinem Wiederaufbau taufte man das abermals neue Viertel in Anlehnung an die mittelalterliche Vorstadt „Neuburg“. Der Stadtteil reicht heute nördlich bis zur Linie Tennenbacher-/Wölflinstraße, westlich bis zur Bahnlinie und umfasst im Osten noch einen großen Teil des Schlossbergs. Seit einigen Jahren versucht das „Forum Neuburg“ mit einem breit gefächerten Veranstaltungsprogramm, den Stadtteil und seine Geschichte mehr ins Bewusstsein der Bevölkerung zu bringen. Unlängst hat das Forum bei der Stadt die Anerkennung als Bürgerverein beantragt, so dass Hoffnung besteht, bei Fragen nach der Neuburg künftig präzisere Auskunft zu erhalten.



Die aktuelle Situation aus identischem Blickwinkel: Heute ist die Bebauung von Häusern aus den 1950er Jahren geprägt. Vereinzelt wurden Teile der im Krieg zerstörten Vorgängerbauten in die Neubauten einbezogen, wie bei dem Haus links im Bild. FOTO: FOTO: JOACHIM SCHECK



Ausschnitt des Lerch-Plans von 1852. Links ein Teil der Zähringer Vorstadt, rechts unten der Alte Friedhof. Die breite, horizontal durchs Bild verlaufende Straße ist die heutige Habsburgerstraße; der rote Punkt mit Pfeil zeigt Standort und Blickrichtung der Fotografen bei historischer und aktueller Aufnahme. FOTO: REPRO: JOACHIM SCHECK

Mehr (Rück-)Blicke auf Freiburgs Geschichte unter mehr.bz/geschichtefr



Diesen Artikel dürfen Sie gerne ausdrucken und archivieren. Der Artikel darf aber nicht erneut veröffentlicht werden - sei es im Internet oder in einem Printprodukt.